

Interviewauswertung zum Projekt „Gesunde Schule und Qualifizierung“ der Hochschule Zittau/Görlitz

Juliett Triller, Cornelia Müller

Interviewzeitraum: Sommersemester 2012

Interviewort: Görlitz

Interviewpartner: Stellvertretende Schulleiterin

Lehrerin der teilnehmenden 7. Klasse

Ein Schüler und eine Schülerin der teilnehmenden 5. Klasse

Ein Schüler und eine Schülerin der teilnehmenden 7. Klasse

Mutter eines am Projekt teilnehmenden Schülers der 7. Klasse

Im Forschungsseminar „Empirische Sozialforschung“ haben Studierende des Studienganges Soziale Arbeit im Sommersemester 2012 Projektteilnehmer/-innen einer beteiligten Schule interviewt.

Der folgende Text basiert auf Auswertungen (inkl. Gliederung) der Interviews durch Katja Naumann und Frau Prof. Dr. Erika Steinert (Projektleiterin bis 31.8.2012) sowie den Interviewtranskriptionen.

Seminarleiterin war Frau Prof. Dr. Erika Steinert.

Seminarteilnehmer/-innen waren: Stephanie Gantz, Eva Gildemeister, Michael Göpfert, Robert Gröschel, Grit Gröscho, Jennifer Milke, Annelie Raue, Maria Reichelt, Carolin Röhle, Christin Schirrmeister, Andre Schubert, Franziska Seidel, Madeleine Steinborn, Marie Uhlemann, Lisa-Maria Wolter, Tobias Sommerer

1 Zugang zum Projekt

Im Jahr 2011 trat eine Mitarbeiterin von „Gesunde Schule und Qualifizierung“ (GESZKO) mit dem Angebot der Teilnahme am Projekt an die stellvertretende Schulleiterin heran. Weil nicht alle für die persönliche Entwicklung der Schüler/-innen bedeutsamen Themen im Unterricht abgedeckt werden können, unterstützt die stellvertretende Schulleiterin Engagement zusätzlich zum Unterricht. Insbesondere das Thema „Gesunde Schule“ hält auch sie für essentiell und hofft, dass daraus „ein ganzes Unterrichtsfach“ entsteht. Dass in dieser Schule grundsätzlich viel Wert auf unterrichtübersteigende Aktivitäten gelegt wird, zeigt die Beteiligungsrate der Schule an ca. 15 unterschiedlichen Projekten.

Nach der Kontaktphase oblag der stellvertretenden Schulleiterin das Vorschlagsrecht, welche Klassen ihrer Schule für die Teilnahme an dem dreijährigen Projekt geeignet sind mit dem Ziel, „dass das für die Kinder und die Lehrer ein Erfolg wird (...) denn da steckt ganz viel Arbeit und Kraft drin“. Beide ausgewählten Klassen werden von engagierten Lehrerinnen geleitet, von denen eine die polnische Sprache beherrscht. Die interviewte Lehrerin konnte bei Beginn bereits Erfahrungen in anderen Projekten vorweisen. Die 7. Klasse zeichnet sich durch ihre dynamischen und sportlich aktiven Schüler aus, die durch das Modul „Sport und Bewegung“ im ersten Projektjahr optimal gefördert

werden können. Für die 5. Klasse wurde für den Beginn das Modul „Gesunde Ernährung“ als das Beste für den Beginn bewertet. Gemeinsam ausgesucht wurde die polnische Partnerschule von Schulleiterin und den Lehrerinnen. Die Eltern beider Klassen wurden durch Elternabende über die Teilnahme am Projekt informiert.

Die Mutter erfuhr im Gespräch mit ihrem am Projekt beteiligten Kind über die Teilnahme.

2 Einschätzungen zum aktuellen Projektstand im Schuljahr 2011/12

Nach dem ersten Jahr hatte sich die Lehrerin die Umsetzung von mehr Klassenprojekten im Rahmen von GESZKO erwartet. Zwischenschritte, wie die Beantragung von Geldern und Genehmigungen von Projektideen dauern länger als zunächst angenommen und verzögern damit die Durchführung einzelner Ideen. Als positiv bewertet die Lehrerin die Tatsache, dass auch die Schüler/-innen sich an Vorschlägen für Projektstage mit ihrer Partnerklasse beteiligten.

Die stellvertretende Schulleiterin erkennt Schwachstellen in der Zusammenarbeit mit den Eltern der beteiligten Schüler/-innen. Dies führt sie zum Teil auf Desinteresse einiger Eltern gegenüber den Aktivitäten ihres Kindes in der Schule zurück. Positiv sei aber anzumerken, dass alle Eltern notwendige Einverständniserklärungen geben. Der Antrieb der Kinder ist nach Meinung der stellvertretenden Schulleiterin gut, kleine Motivationstiefs werden zum Beispiel durch das Zurverfügungstellen von Materialien, beispielsweise T-Shirts mit Projektlogo, seitens der Projektorganisatoren überwunden. Sie erwähnt lobend, dass die Arbeit mit den Schülern/-innen für GESZKO von den beiden Lehrer/-innen sehr gut in den Jahresablauf im Unterricht integriert wird.

Über den Stand des aktuellen Projekts der Klassen, einen Freizeitführer, konnte sich die Schülerin nicht konkret äußern, außer dass ein Besuch des Leipziger Zoos geplant sei, um anhand eines Schrittzählers die Sportlichkeit zu testen.

Die Mutter gibt an, dass sich ihr Kind nicht für das Nachbarland Polen interessiert. Nach einem Jahr der Teilnahme im Projekt kann sie keine Veränderung dieser Einstellung bei ihrem Kind feststellen.

3 Bisher umgesetzte Inhalte

Bei dem Treffen der Siebtklässler mit ihrer Partnerklasse in Polen wurden ein Stadtrundgang und eine Tanzveranstaltung organisiert. Besonders beim Tanzen bewiesen einzelne Schüler Mut; sowohl für Mädchen wie Jungen kostete es Überwindung, den Schritten der Tanzpädagogin zu folgen. Insgesamt wurde viel zusammen gelacht. Die Lehrerin spricht von einem netten Empfang und „sehr viel Mühe“, die sich die polnische Partnerklasse für den Besuch gegeben hatten. Die Schüler/-innen bewerten insbesondere den Stadtrundgang unterschiedlich. Während einer der beiden Interviewten diesen Programmpunkt „langweilig“ fand, angab, es sei zu viel gesprochen worden, gefiel es dem anderen am besten. Als positiv wurde hervorgehoben, dass sie sehen konnten, in welcher Umgebung ihre Partnerklasse lebt. Bezüglich des sportlichen Teils des Tages wurde der Eierlauf als „kindisch“ bezeichnet.

Im Rahmen einer Projektwoche besuchten die Schüler/-innen der fünften Klasse ihre polnischen Partner. Gemeinsam wurden traditionelle und gesunde polnische Gerichte gekocht und gebacken. Weiterhin wurde der gemeinsame Besuch einer Töpferfabrik organisiert.

4 Probleme im Zusammenhang mit der Projektdurchführung

Wie bereits erwähnt, empfindet die Lehrerin den Prozess der Geldbeantragung als langwierig. Sie moniert desgleichen, dass nicht alle Ideen, die zum Teil von den Schüler/-innen selbst ausgearbeitet wurden, genehmigt wurden und somit nicht stattfinden konnten. Ein kleiner Imbiss während des Besuches der polnischen Partnerschule wurde von Schulmitarbeiter/-innen privat finanziert, da der Antrag auf Übernahme der Verpflegungskosten durch das Projektteam abgelehnt wurde.

Sowohl die stellvertretende Schulleiterin als auch die Lehrerin beschreiben Probleme bei der Findung einer passenden Partnerklasse aus dem Nachbarland. Eine adäquate Schulart zur deutschen Förderschule für lernschwache Schüler/-innen gibt es in Polen nicht. Auch der Altersunterschied zwischen der 7. Klasse und den zum Teil 19-jährigen Berufsschülern stellt eine besondere Herausforderung in der Programmgestaltung dar, kann für die Entwicklung aller jedoch auch förderlich sein.

Uneinigkeit herrscht zwischen den Interviewten bezüglich der Kommunikation. Da die Lehrerin Polnisch spricht, einige Schüler der polnischen Partnerklasse der deutschen Sprache mächtig sind und eine Dolmetscherin bei dem Besuch der 7. Klasse in Polen anwesend war, erscheint die Kommunikation unproblematisch.

Auch die stellvertretende Schulleiterin kann keine Sprachbarrieren ausfindig machen, da deutsche Schüler, die Polnisch sprechen, gerne übersetzt haben und auch „mit Händen und Füßen“ kommuniziert wurde. Sie sah eine „völlig(e)“ Unbefangenheit nach den Kennenlernphasen.

Die Schüler/-innen bekamen zwar durch die Dolmetscherin angesprochene Themen übersetzt, jedoch fehlte ihnen die Möglichkeit, sich ebenfalls auszudrücken.

Die Mutter beschreibt mehrfach die fehlenden Informationen über den aktuellen Projektstand und die Planungen. Auch von einem veranstalteten Elternabend wusste sie nichts.

5 Erwartungen an das Projekt

Die Lehrerin gibt als oberstes Ziel die „Völkerverständigung“ an und das damit verbundene Verstehen und „Akzeptieren des Nachbarlandes“, mit der fremden Sprache und „Lebensweise“. Dies fördert die Weltoffenheit der Schüler und den „Blick über den Tellerrand“. Auch das erweiterte Verständnis, nicht nur das eigene Umfeld mit Familie und Freunden zu betrachten, kann durch die grenzübergreifende Zusammenarbeit entwickelt und gesteigert werden. Das Projekt soll dazu die Neugier der Schüler wecken.

Vor allem die Kenntnismehrung im Bereich gesunder Ernährung nennt die stellvertretende Schulleiterin als Ziel der Projektteilnahme, ebenso die interkulturelle Kommunikation. Insgesamt sollte mit dem Projekt eine positive nachhaltige Veränderung bei den Jugendlichen bewirkt werden.

Weiterhin liegt ihr die Verbesserung des Images der Förderschule am Herzen. Dies soll durch Kooperationen mit zahlreichen externen Partnern erreicht werden. Um dies zu erreichen ist es hilfreich, eine Beständigkeit aufrecht zu erhalten, die mit der Projektlaufzeit von drei Jahren gewährleistet ist.

Die Schüler gaben keine Erwartungen für ihre Projektteilnahme an. Eher gab es seitens der Schülerin zurückhaltende Erwartungen an den Besuch der Partnerklasse bezüglich der Qualität des Tagesprogrammes, welche aber im Laufe der Zeit in Polen abgebaut werden konnten.

6 Positive Erfahrungen mit dem Projekt

Vorangestellt wird von der Lehrerin die Entwicklung ihrer Klasse nach dem Besuch bei den polnischen Partnerschüler/-innen. Sie konnte feststellen, dass ihre Schüler/-innen „offener gegenüber dem Partnerland Polen“ geworden sind, da sie sich ein Bild von der dortigen Lebens- und Schulsituation machen konnten. Auch erfährt die Lehrerin nach dem Besuch in Polen mehr Wertschätzung durch ihre Schüler/-innen, da diese den Organisationsaufwand erahnen und das Engagement der Lehrerin über den Unterricht hinaus anerkennen. Die Meinung des Schülers bestätigt den Eindruck der Lehrerin, dass sich durch die Aktivitäten außerhalb des Unterrichts das Verständnis für den Lehrer verbessert.

Weiterhin bewertet die Lehrerin als positiv, dass viele polnische Schüler/-innen deutsch sprechen und sich die Schüler auch ohne Dolmetscher verständigen könnten. Der bürokratische Aufwand hält sich für die Lehrerin in Grenzen, so dass sie sich um die inhaltliche Umsetzung der Projektideen mit ihrer Klasse beschäftigen kann. Sie hebt lobend ihre Schüler/-innen hervor, die sich selbst Ideen für die praktische Umsetzung des Themas „Sport und Bewegung“ ausgedacht haben.

Sowohl die Lehrerin als auch die stellvertretende Schulleiterin heben hervor, dass das von der polnischen Klasse zusammengestellte Programm bei dem Besuch mit sehr viel Engagement vorbereitet wurde.

Die stellvertretende Schulleiterin betont, dass nicht nur die polnischen sondern auch die deutschen Schüler/-innen bei dem Besuch motiviert miteinander gearbeitet haben.

Auch über die Organisation und Materialbereitstellungen durch das GESZKO-Team äußert sich die stellvertretende Schulleiterin lobend.

Die Schülerin hatte, wie bereits unter „Erwartungen an das Projekt“ beschrieben wurde, Vorurteile bezüglich des Besuches im Partnerland gehabt. Die Aussage bezieht sich dabei auf die Programmgestaltung. Allerdings war die Schülerin schließlich mit dem Programm recht zufrieden.

7 Zukunftsaussichten

Die stellvertretende Schulleiterin spricht sich nachdrücklich dafür aus, dass ein Projekt wie GESZKO nicht abrupt enden darf, sondern nach einer gewissen Zeit ausgewertet wird und ggfs. Anpassungen vorgenommen werden. Dies begründet sie damit, dass besonders die Schüler/-innen mit Förderbedarf mehr Zeit benötigen, um etwas „anzunehmen“. Auch ist eine Erfahrungsweitergabe

von älteren Projektteilnehmern an jüngere Klassen wünschenswert. Eine Weiterführung des Projektes hält sie für notwendig, da ohne Partner wie der Hochschule Zittau/Görlitz der Organisationsaufwand durch die Schule nicht erbracht werden könnte. Sie erwähnt in diesem Zusammenhang eine fächerverbindende Projektwoche zum Thema „Gesunde Ernährung“ bzw. „Sport und Bewegung“ für die teilnehmenden Klassen, die im Rahmen von GESZKO umgesetzt wurde.

Neben der Wissenserweiterung für die Kinder soll die Teilnahme der Schule an dieser Form von Projekten auch das Ansehen der Schule in der städtischen Gesellschaft verbessern und Netzwerke entstehen lassen, die die Arbeit der Schule auch außerhalb eines Projektes bereichern.

Die Lehrerin geht davon aus, dass Projekte wie GESZKO in Zukunft immer weniger angeboten werden.

8 Verbesserungsvorschläge

Die Lehrerin hofft, dass die von ihr angesprochenen Probleme bezüglich der Finanzierung gelöst werden. Sie wünscht sich, dass den Ideen, die von den Schülern selbst entwickelt wurden, mehr Bedeutung zugemessen wird und im Allgemeinen mehr Klassenprojekte unterstützt würden.

Die interviewte Mutter wünscht sich für sich selbst mehr Unterstützung beim Thema gesunde Ernährung. Auch die Frage, wie sie ihr Kind für gesundes Essen begeistern kann, würde sie gern durch die Projektteilnahme ihres Kindes beantworten können. Dies trifft aber ihrer Meinung nach nicht nur für sie zu, sondern auch bei den anderen Eltern sollte das Bewusstsein für gesunde Ernährung geweckt und die nötige Unterstützung gegeben werden.

Nicht konkret mit GESZKO zu tun hat der Wunsch der Mutter nach einem polnischen Sprachkurs sowohl für die Kinder als auch für die Eltern. Auch merkt sie an, dass im Kindergarten ihres Sohnes Obst und Gemüse zur Selbstbedienung zur Verfügung standen. Vielleicht könnte dieses Konzept für den Klassenraum übernommen und so strukturiert werden, dass die Eltern das Obst und Gemüse spenden. Sie bezweifelt jedoch, dass die Eltern das Geld dafür ausgeben wollen.